

WDR 5 / NDR info Radiogottesdienst

Sendedatum: Sonntag, 02.01.2022, 10.00-11.00 Uhr

Kirche: Arche, Recklinghausen

Predigt: Pfarrer Christian Siebold (Recklinghausen)

Titel: Neuanfänge, die Sehnsucht nach Leben

Literaturgottesdienst mit Auszügen aus dem Buch „Roman d’amour“ von Sylvie Schenk, Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG (15. März 2021), ISBN-13 978-3446269224.

Es gilt das gesprochene Wort. Sperrfrist: 02.01.2022, 11 Uhr

Einführung

Guten Tag, liebe Hörerin, lieber Hörer,

heute ist in unserem Gottesdienst ein sehr kluges wie unterhaltsames Buch zu Gast: „Roman d’amour“ von Sylvie Schenk. In dem schmalen Band mit nur 127 Seiten führen zwei Frauen ein radikales Gespräch über die Liebe. Die eine hat den Verlust ihrer großen Liebe, die vor 25 Jahren endete, in einem preisgekrönten Roman verarbeitet, die andere (viel Jüngere) interviewt sie dazu. Im Leben beider Frauen gibt es einen Umbruch. Ihre Geschichte erzählt uns etwas über das Lieben und das Loslassen, das Abschiednehmen und das Neuanfangen. Darum geht es heute Morgen in unserem Gottesdienst. Mehr dazu gleich.

Predigt, Teil 1

"Wenn Du merkst, dass Du ein totes Pferd reitest, steig ab.", rät eine Weisheit der Dakota-Indianer. Super einleuchtend. Doch warum fällt uns das Absteigen trotzdem so schwer? Das Pferd bringt uns keinen Meter mehr weiter, aber wir bleiben trotzdem darauf sitzen. Weil das Absteigen bedeutet, dass wir uns endgültig von etwas verabschieden: von unserm Partner/unserer Partnerin, einem Wohnort, einem Arbeitsplatz, dem lang gehegten Kinderwunsch oder von der Vorstellung eines ewig jungen und gesunden Körpers. Charlotte, die Autorin im Buch, kann sich nicht von dem ersten Eindruck lösen, den sie von ihrer großen Liebe hatte. Bei allen Abschieden wissen wir nicht, wie sich das Danach anfühlt. Es könnte die große Freiheit warten, aber auch die große Leere. "Loszulassen macht Angst und wir verkrampfen, weil wir etwas unwiderruflich verlieren könnten", erklärt die Berliner Ärztin Dr. Ann Elisabeth Auhagen. Und Verluste sind für die meisten Menschen nun mal vor allem etwas Schlechtes, Schmerzhaftes.

Deswegen beißen wir uns meist lieber fest und geben den Knochen nicht mehr her. Wann haben Sie sich das letzte Mal in etwas verbissen und an etwas hartnäckig festgehalten, obwohl es klar war, dass es nichts mehr bringt?

Drei Menschen aus unserer Gemeinde sind hier und erzählen von ihren Erfahrungen.

- Mein Name ist Joachim. Loslassen gehört zu meinem Beruf. Immer wieder verabschiede ich als Lehrer junge Menschen ins Leben. Und das tue ich gern. Doch nun gehe ich nach vielen Jahren in Pension und muss auf andere Weise loslassen. Ich freue mich darauf, habe aber auch ein bisschen Angst davor.

- Ich bin Maike. Als Kind und Jugendliche habe ich mich unglaublich viel und gerne bewegt. Besonders liebte ich das Tanzen. Im Zeugnis der Ballettschule stand unter den guten Zensuren als Bemerkung: Maike verfügt über eine überdurchschnittliche Begabung, wir raten unbedingt zur Weiterbildung. Das wollte ich auf jeden Fall, mich in diesem Bereich weiterbilden, doch im Alter von 17 Jahren entdeckte man ein angeborenes Problem in meinen Kniegelenken. Ich musste operiert werden. Danach konnte ich alle Berufswünsche und Träume, die ich mit dem Tanzen verbunden hatte, für immer begraben. Es hat eine Weile gedauert, bis ich eine andere Begabung entdeckte, die mich heute ebenso erfüllt, wie früher die Bewegung nach Musik.
- Ich bin Hugo. Seit meinem fünften Lebensjahr spiele ich nun Fußball. Mittlerweile so, dass ich mir für mein Studium etwas dazuverdienen kann. Schon seit über einem Jahr merke ich, dass mich die Verpflichtung immer mehr belastet. Ich glaube, ich brauche dringend eine Pause von diesem Sport, aber irgendwie schaffe ich nicht den Absprung. Mir fehlt dann bestimmt etwas. Trotzdem will ich es versuchen, einfach um mehr freie Zeit zu haben und auch um andere Sportarten ausprobieren zu können.

Predigt, Teil 2

In dem Roman tun sich beide Frauen schwer, die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Die eine schreibt ein Buch und lässt sie wieder aufleben, die andere versucht durch das Interview endlich etwas zu klären, was man nicht mehr klären kann.

Beide klammern sich an ihre Erinnerungen, an ihre Liebesbeziehungen. Doch Beziehungen sind weder Netze, in denen man Beute fängt, noch Aufbewahrungsboxen, in denen man Glück und Beständigkeit sammeln und für immer verstauen kann. Alles im Leben verändert sich, nichts können wir wirklich festhalten. Das gilt auch im Großen. Wissenschaftler und Politiker sind sich einig: Die Welt wandelt sich so stark wie nie zuvor.

So erleben nur noch 26 Prozent der Arbeitnehmer und Abreitnehmerinnen eine klassische Berufslaufbahn innerhalb eines Unternehmens. Der Rest wechselt die Arbeitsstätte, arbeitet mal Teilzeit oder Vollzeit, selbständig oder fragmentiert, mal angestellt, mal freiberuflich. Mittlerweile lauert hinter jeder Ecke ein Wechsel oder Change, wie man in der Arbeitswelt sagt. Und auch die familiären Strukturen erleben immer wieder Umbrüche: Es gibt Alleinerziehende, Patchwork-Familien, neben dauerhaften Beziehungen auch Trennungen und neue Bindungen.

Und weil unser Leben heute so ist, deswegen brauchen wir mehr denn je die Fähigkeit, das Neue zuzulassen. Den meisten fällt das schwer, weil sie doch Veränderungsmuffel sind. Wenn wir ja sagen zu Neuem, dann fühlen wir uns lebendig und kommen weiter; wenn wir versuchen, uns zu widersetzen, und immer weiter am Alten festhalten, schleift uns das Leben mit.

Sicher - lässt man das Gewohnte los, ist es wahrscheinlich erst hart und danach oft eine Weile chaotisch, aber am Ende kann es wunderbar werden.

Loslassen, was bindet und belastet, kann zum Lebensprinzip werden und ist sicherlich eine der friedvollsten und beglückendsten Lebenseinstellungen überhaupt.

Nichts, was wir festhalten, kann sich frei entfalten und schwingen, nicht nur in Beziehungen und Partnerschaften, sondern auch im Umgang mit Dingen. Es ist eine Entscheidung und letztendlich Arbeit. Loslassen hat etwas mit Ent-bindung zu tun, mit Aufbruch und Befreiung

von etwas, von dem man weiß, das man es im Grunde seines Herzens nicht mehr festhalten kann. Frau Sittich im Roman muss sich zum Beispiel noch von ihrem Vater und seiner Geschichte lossagen, (mehr will ich aber auch nicht verraten, falls sie das Buch noch lesen möchten). Es beginnt mit dem klaren Sehen dessen, was gerade ist und dann mit der Entscheidung, es zu beenden.

Jeder Tag bietet dafür eine neue Chance. Das Leben ist kurz, der Tag ist lang. Manchmal beginnt der Neuanfang mit einem frischen Laken, einer anderen Frisur, einem unbekanntem Rezept, einem neuem Ritual ... Anfänger bleiben wir alle darin, Menschen, Orte, Dinge, Träume, Berufe hinter uns zu lassen, aber wenn wir spüren, was uns festhält und belastet, dann ist Heilung möglich.

An diesem entscheidenden Punkt hat vor über 2000 Jahren ein kluger, junger Mann gezeigt wie es geht: Jesus! Er ist quasi der biblische Prototyp des „Loslassenkönnens“. Wenn er richtungsweisende Entscheidungen treffen muss, oder seine Mitmenschen motiviert, solche wichtige Entscheidungen in ihrem Leben zu treffen, fordert er radikale Schnitte: So distanziert er sich in aller Deutlichkeit von seinen Eltern. Einmal bitten ihn seine Mutter und seine Brüder, zu ihnen zu kommen. Er schockiert die Öffentlichkeit mit seiner Antwort: „Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?“ Oder nicht weniger radikal fordert er von einem jungen reichen Mann: Trenn dich von dem gesamten Plunder, den du hast, gib das Geld den Armen und folge mir nach und nicht deinen Idealen. Einigen Männern - Fischern und Handwerkern mit sicherem Einkommen und Familie - macht er Mut, Neues zu beginnen und dafür ALLES - Job, Ehefrauen und Kinder - hinter sich zu lassen und sich ganz auf ihn einzulassen. Und als Maria vor seinem Grab weint, sagt er zu ihr: „Halte mich nicht fest.“ Jesus ist im Laufe seines kurzen Lebens zunehmend souveräner, freier und mutiger seinen Weg gegangen; er konnte das im Vertrauen seinem Gott gegenüber. Im Vertrauen auf Gott hat er alles loslassen können - sogar das Leben.

Christinnen und Christen haben es derart leicht, loszulassen; denn sie wissen, dass sie nicht allein für ihr Leben verantwortlich sind und alles in gute Hände abgeben können. Denn Gott ist bei allem freiwilligen oder unfreiwilligen Loslassen an unserer Seite und geht die neuen Wege mit; das ist sein Versprechen.

Vertrauen wir Gott und dem Leben und begrüßen wir das Neue. Vielleicht hilft eine kleine Übung: Stellen Sie sich vor, dass Sie alles, was Sie loswerden wollen oder müssen, auf einem Tisch ablegen können. Sie treten vor und legen es ab. Dieser Tisch ist ein Altar, auf dem sie Gott die Lösung überlassen. Sie haben es auf jeden Fall nicht mehr im Gepäck. Anschließend stellen Sie sich frei in den Raum, heben den Kopf in den Himmel und stellen sich vor, dass Gott Sie mit unglaublicher Liebe und Großzügigkeit anschaut. Mit diesem Gefühl schaffen Sie alles. AMEN